

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: 25 (2013)
Heft: 97

Artikel: Wiedergeburt auf der Strasse
Autor: Müller, Alain / Pellegrini, Xavier
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ver Ort



Im Freien, ohne Maschinen, gratis: Der Ethnologe Alain Müller (unten) kommt in Los Angeles bei seinen Feldforschungen zum «Street Workout» in den Genuss vielfältiger akrobatischer Darbietungen (in Aktion: Justin Cruz).

Wiedergeburt auf der Strasse

«Street Workout»: Die neue urbane Gymnastik erobert die Welt. Der Ethnologe Alain Müller, der sie selber praktiziert, untersucht sie und ihre Adepten in Los Angeles.

«Ich schliesse zwei Jahre Forschung auf postdoktoraler Stufe in Los Angeles ab. Da ich aus einem Land komme, das nicht ans Meer grenzt, bin ich von den Sinnesindrücken, die mir der Ozean beschert, äusserst angetan. Ich bin auch vom kulturellen Angebot dieser Stadt und vom Freiheitsgefühl beeindruckt, das man hier verspürt - vorausgesetzt, man hat ein Auto.

Doch ich bin nicht in Kalifornien, um Delfine oder Gegenwartskunst zu erforschen. Mein Alltag ist das Street Workout, eine Art urbaner Sport, der in den öffentlichen Parks New Yorks entstand und sich über Youtube und die Social Media - nicht nur in den anderen Landesgegenden, sondern weltweit rasch verbreitet hat. Für meine Forschungsarbeit habe ich das Street Workout selber erlernt.

Im Unterschied zum Hallentraining, von dem sie sich abgrenzt, betreibt man diese neue Disziplin, die auch Freestyle Calisthenics oder Barhitting genannt wird, ohne zusätzliche Gewichte, im Freien und häufig in Parks. Deshalb ist sie gratis. Sie ist eine Mischung aus Bodybuilding und Gymnastik, die in der Regel Liegestützen mit Klimmzügen und, wenn möglich, Biegen und Strecken der Ellbogen am Barren verbindet. Bei Bedarf werden auch Spielplatzeinrichtungen oder Gerüststangen benutzt.

Man könnte von einem militärischen Training sprechen. Doch es kommt auf den Stil an: Die Performance ist dann gelungen, wenn die Übungen harmonisch aneinandergereiht werden. Das Street Workout umfasst auch Elemente des Breakdance und insofern der Freestyle-Improvisation.

Aus der Verarbeitung verschiedener Einflüsse entsteht eine neue Subkultur.

Über die Social Media habe ich mit den ersten Gruppen in Los Angeles Kontakt aufgenommen. Sie reagierten zurückhaltend, betrachteten mich als kühlen, weit von ihrer Welt entfernten Akademiker. Doch als sie sahen, dass ich diesen Sport selber treibe, veränderte sich ihre Haltung. Sie akzeptierten mich, und wir konnten uns austauschen.

Das persönliche Engagement geht für mich weiter, als dass es nur die Kontaktaufnahme ermöglicht. Über die Teilnahme hinausgehend, die man von jedem Anthropologen im Feld erwartet, habe ich mich in auto-ethnografisches Material verwandelt, das sich aus meinem Lernprozess speist. Mein körperliches Engagement ist nicht ein Beiprodukt der Forschung, sondern steht im Zentrum der Arbeit. Ein Blog (typewriter.org), auf dem der Ethnologe und die Sportler in einen Dialog treten, ist Bestandteil der Forschung.

Mein Vorgehen schliesst kritische und generalisierende Schlussfolgerungen über die Bewegung aus. Ich beschränke mich darauf, Diskurse und Denkgängigkeiten der Personen darzustellen, die ich interviewt habe. Ich bin auf eine Ambivalenz gestossen: Vor allem unter den Wegbereitern des neuen Sports ist das Bild des Gangsters, des bad boy, zumindest vordergründig, sehr präsent, was eine Faszination auf die Mittelschicht ausübt und womit einige zu spielen wissen. Doch für die meisten besteht die Essenz des Street Workout im Gegenteil in einer Art Selbst-Wiedereingliederung: Man wendet sich von den krummen Dingen, von den Drogen, vom Gefängnis ab, indem

man den Körper wieder in den Griff kriegt, was ihm Kraft und Schönheit schenkt. Stellt man das Resultat auf Youtube zur Schau, findet man eine Anerkennung, die das berufliche Umfeld nicht bereithält. Die Bewegung bringt inzwischen Stars hervor, die um Autogramme gebeten werden.

Auch unter dem politischen Gesichtspunkt ist der Diskurs der Sportler ambivalent. Einerseits ist er links und prangert die sozialen Ungerechtigkeiten an. Dies wirkt sich auf die Entwicklung der Bewegung aus. Der Sport wird von immer mehr Frauen betrieben. Zu Beginn meiner Forschung war er im Wesentlichen auf die Männer beschränkt. Trotz der augenscheinlich männlichen Konnotation des Street Workout habe ich keinen Machismo registriert. Andererseits erweisen sich die Adepten als eher konformistisch, indem sie den Sport zu einer Metapher des Lebens

machen, das Diszipliniertheit, Strenge und Arbeitsamkeit verlangt.

Obwohl ich am Center for Ethnography der University of California in Irvine arbeite, deckt meine Forschung mehrere Orte ab. Ich habe die New Yorker Szene vor Ort beobachtet und mich viel mit der St. Galler Gruppe (street-workout.com) ausgetauscht. Und natürlich sondiere ich die Internetportale, die Auskunft darüber geben, wie die Bewegung dank des Internets immer globaler wird. Dies stellt den Kern meiner Arbeit dar. Die klassische Anthropologie interessierte sich für in sich geschlossene Gesellschaften. Heutzutage sollte man jedoch vernetzt denken. Meine Vorgehensweise ist einem neuen anthropologischen Ansatz verpflichtet, der seine Aufmerksamkeit auf die Vernetzung der zeitgenössischen Gesellschaften richtet.»

Aufgezeichnet von Xavier Pellegrini

